

LES **SACRIFIÉS**

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



Nov.-Déc.

No 6/1983

22e année

**Monument
du soldat
américain à
Clervaux**

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



Nous nous sommes souvenus devant le Monument du G.I. à Clervaux

C'est avec profond regret que nous, les enrôlés de force, déplorons l'empêchement de participer à l'inauguration du splendide monument à la mémoire du G.I. 1940-1945, érigé à Clervaux par le Cercle d'études sur la bataille des Ardennes. Il s'avérait que cet 11 septembre 1983 avait lieu à la même heure la traditionnelle Journée de Commémoration Nationale des EdF dans la capitale.

Tout en excusant son absence à Clervaux, le comité fédéral des EdF décida d'organiser une cérémonie en hommage et à la mémoire des soldats américains qui se sont si vaillamment battus pour la libération de notre chère partie du joug nazi.

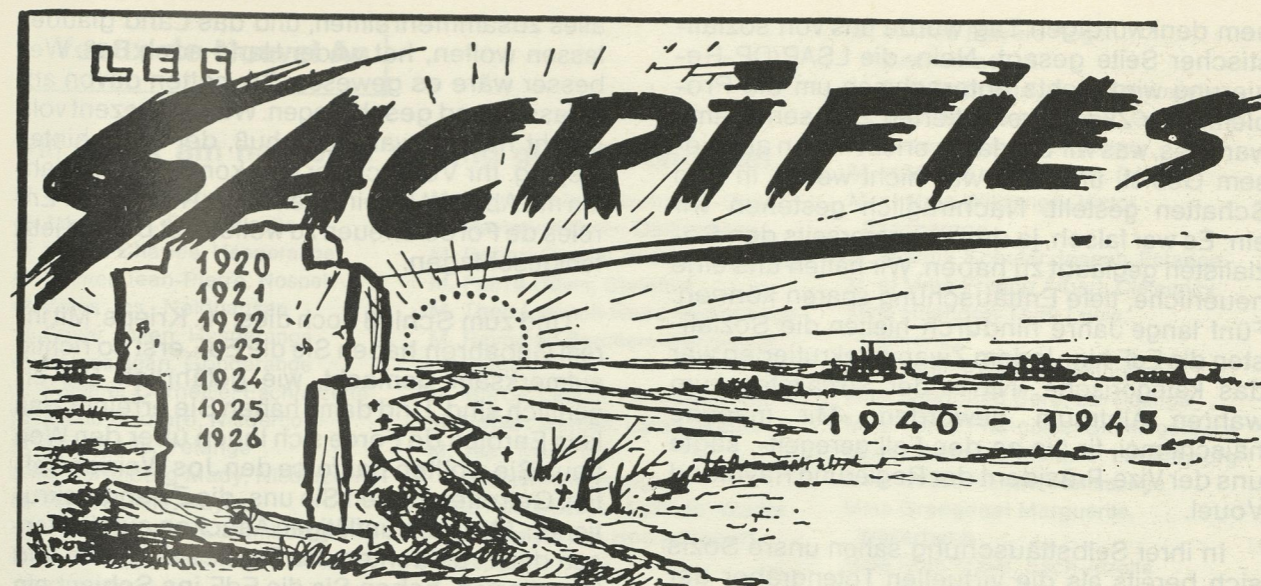
La grande majorité des enrôlés de force, déportés aux quatre coins des territoires tourmentés par les événements guerriers de la Seconde Guerre Mondiale, était loin du Grand-Duché, lorsque fut déclenchée avec une brutalité inouïe l'offensive dite de von Rundstedt, ravageant l'Oesling et la région de Bastogne. Il fallut la mobilisation de milliers d'Américains pour faire échec à l'ambition insensée des Allemands.

Peu importe à quel endroit nous nous trouvions à l'époque lorsque nous apprîmes du dé-

sastre s'abattant sur les habitants engouffrés par les actions militaires, le fait de savoir qu'allaient souffrir nos compatriotes, nous hantait horriblement. A part du mal que nous supportions et qui était à son comble, l'incertitude du sort des nôtres nous rongait à devenir fou. Et cela durait bien au-delà de l'enrayement et de la fin de l'offensive allemande. Il est bien connu que les Allemands ne vantaient jamais leurs défaites. Bien au contraire! Ils les transformaient en victoires.

Oh! combien reconnaissants sommes-nous Enrôlés de Force aux soldats américains qui eux, venus de très loin, ont rendu la liberté à notre peuple. Que nos habitudes, nos manières de vie aient changé depuis, cela n'empêche pas que nos sentiments d'estime et surtout notre reconnaissance sont aussi vivaces en nous que jadis. Et s'il y a leçon à tirer de l'intervention des G.I., c'est que chacun dans notre pays doit prendre toujours la responsabilité de cette liberté qui nous fut redonnée... et à quel prix! Elle ne s'entend pas de soi-même, car elle est constamment menacée dans un monde qui abonde de dangers permanents.

(lire la suite à la dernière page)



«As et nëmmen Topegheet vum Här Robert Krieps- - ?»

Es ist nicht unehrenhaft Mitglied der LSAP oder gar der Präsident dieser Partei zu sein. Aber...

Was H. Robert Krieps schon seit vielen Jahren tut und worauf er sich seit Monaten wie ein Wüterich eingelassen hat, ist alles andere als ehrenhaft. Wie man in den Wald hineinruft, so hallt es wieder! Und eines soll gleich zu Beginn klar und unmißverständlich festgehalten sein: Wer unsren Nationalpräsidenten Jos. Weirich angreift, der greift die Enrôlés de Force an! Wer, wie H. Krieps im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.

A propos Glashaus. In all den Jahren nach Kriegsende hat niemand besser als die Exponenten der LSAP es verstanden sich in Schaumschlägerei zu gefallen, wenn es um die Lösung der Zwangsrekrutiertenprobleme ging. Sie haben allezeit versucht politisches Kapital daraus zu schlagen. Beweise dafür gibt es in Hülle und Fülle. Greifen wir nur auf das Jahr 1974 und danach zurück.

Vor den Parlamentswahlen, welche am 26. Mai jenes Jahres stattfanden, versprach die LSAP den Enrôlés de Force, durch Schreiben ihres damaligen Präsidenten A. Wehenkel, alles zu unternehmen, um den berechtigten Forderungen der Zwangsrekrutierten zum Durchbruch zu verhelfen. Da hieß es wörtlich:

«Il s'engage (le POSL) plus particulièrement à exiger du Gouvernement qui sortira des élections prochaines, d'examiner par une étude approfondie les conséquences financières et autres qu'entraînera la proposition de loi que vous avez soumise aux parlementaires en mars dernier, afin qu'une solution juste, équitable et définitive puisse intervenir le plus tôt possible dans l'intérêt des Enrôlés de Force.»

Wenn das kein Versprechen war?! Und siehe, nach den Wahlen war die LSAP an der Regierung beteiligt. Damit waren, ganz selbstverständlich, die Hoffnungen der EdF neu belebt worden.

Daß die Versprechen der LSAP absolut wertlos waren, erfuhren wir ein Jahr später, und das ganz offiziell am 13. Mai 1975. An je-

Voeux de Nouvel An
Gedenktag der Tambower
Question parlementaire de
Jean Gremling (PSI)
40 Jahre «Ligue Ons Jongen»
Rümelingen
Freie Tribüne auf RTL
Bons de la Reconstruction
«Vu et Entendu»
livre de Henri Koch-Kent

Fédération des Victimes du
Nazisme Enrôlés de Force,
Association sans but lucratif
Siège: Luxembourg, 9, rue du
Fort-Elisabeth. - Boîte postale
2415 Luxembourg-Gare.
C.C.P. 31329-95
Banque Intern.: 5-217/4546

Rédaction du bulletin bi-mes-
triel «Les Sacrifiés, Luxbg.,
9, rue du Fort Elisabeth,
Boîte postale 2415
1024 Luxembourg

Service social aux Enrôlés de
Force, 9, r. du Fort-Elisabeth,
Luxembourg-Gare.
Tél.: 48 32 32.

Fonds d'Action ccp 21049-97
La Fédération représente:
L'Association des Parents

des Déportés Militaires Luxembourgeois, c/o M. Paul Simonis, Luxembourg, 7, rue Adolphe -
l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 14, rue de Kahler, ccp 24007-48 - l'Association des En-
rôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 2415, Luxbg-Gare,
ccp 31324-90 - Association des Survivants des Enrôlés de force, a.s.b.l., Siège: Luxbg, 9, rue du Fort-Elisabeth.
La correspondance est à adresser à Mme Josée Reef, 30, rue F. Seimetz, Luxembourg, tél.: 47 01 83.

Imprimerie Hermann, S. à r. l., Luxbg.

nem denkwürdigen Tag wurde uns von sozialistischer Seite gesagt: Nein, die LSAP/DP-Regierung wird nichts unternehmen um die Probleme der Zwangsrekrutierten zu lösen. Damit war alles, was wir bis dahin erlebt hatten auf diesem Gebiet, und das war nicht wenig, in den Schatten gestellt. Nachträglich gestehen wir ein: Es war falsch, ja dumm unsererseits den Sozialisten geglaubt zu haben. Wir hätten uns eine neuerliche, tiefe Enttäuschung sparen können. Fünf lange Jahre hindurch hielten die Sozialisten die EdF hin. Jedem Zwangsrekrutierten war das kategorische «NIET» der Sozialisten zum wahren Alptraum geworden. «Mir maache näischt méi, fir äis as dee Fall geregelt», sagte uns der Vize-Präsident der Regierung Raymond Vouel.

In ihrer Selbsttäuschung sahen unsre Sozis sich bereits als die virtuellen Totengräber der gerechten, nationalen Sache der geopferten Generation. Aber sie hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Von April bis November 1976 legten die Enrôlés de Force eine Unterschriftensammlung auf für eine Petition an die Regierung. 40.393 **wahlberechtigte** Bürger hatten sie signiert. Dies in den politischen Annalen unsres Landes nie Dagewesene, wurde ignoriert. Die Sozialisten entschieden sich, ohne mit der Wimper zu zucken, gegen mehr als 40.000 Wähler. Wenn das nicht politische Unmoral ist?!

Und es kam wie Jean Gremling (damals noch Mitglied der LSAP, gründete er nach dem Herauswurf aus dieser Partei den neuen PSI) am Ende seiner Interpellation der LSAP/DP-Regierung prophezeit hatte: «Ech soen iech, d'Lëtzebuerger Politik kënnst nët derlaangsch, dee Problem ee fir allemol ze léisen. A wann et nët dës Kéier gemaach gët, da gët et duerno gemaach. . .»

Am 10. Juni 1979 erhielt die LSAP die Quidung. Mit drei verlorengegangenen Mandaten im Parlament (beinahe wären es vier geworden!) zählte die LSAP zu den potentiellen Verlierer. Und was die Sozialisten bis zum 10. Juni 1979 beharrlich verhindert hatten, trat ein: Die großen Probleme der Enrôlés de Force wurden gelöst.

Wie das geschah, weiß H. Robert Krieps genau so gut wie wir und andere auch. Anstatt nun insgeheim froh zu sein, daß die Probleme der Zwangsrekrutierten endgültig gelöst sind, — er und seine Partei werden sich in Zukunft nicht mehr damit zu befassen brauchen, — fällt er über unsren Präsidenten her, wirft ihm «Roßtäuscherei und politischen Wahlbetrug» vor, rempelt ihn an, so als wäre er der letzte Dreck. Und der Nachbeter seines Herrn bezichtigt Jos Weirich im «tageblatt» „politischer Unmoral“.

Lieber Herr Krieps, Sie sind ganz und gar falsch gewickelt. Was Sie sich im Nachhinein so

alles zusammenreimen, und das Land glauben lassen wollen, hat weder Hand noch Fuß. Weit besser wäre es gewesen, Sie hätten davon abgesehen und geschwiegen. Was Sie rezent vollbracht haben, war ein Schuß, der nach hinten losging. Ihr Versuch vor den kommenden Wahlen mit Absicht Uneinigkeit in die Reihen der Enrôlés de Force streuen zu wollen, ist bereits jetzt fehlgeschlagen.

Und zum Schluß noch dies, H. Krieps: Mit ihrem Gebahren haben Sie die EdF erst so richtig aufmerksam gemacht, wie gefährlich Sie eigentlich sind. Und damit haben Sie erreicht, daß kein Enrôlés de Force sich Ihnen über den Weg traute. Sie wollten par force den Jos Weirich treffen. Getroffen haben Sie uns, die Zwangsrekrutierten. Mit Ihren unflätigen Attacken auf die Person des Präsidenten der Enrôlés de Force und Deputierten, haben Sie die EdF ins Schienbein getreten. Sie sind nicht nur eine Gefahr für die Enrôlés de Force und deren Familien, sondern auch noch letal gefährlich für Ihre Partei. Letzteres kümmert uns reichlich wenig.

Ganz und gar fehl am Platz, wie Sie selbst es sind, ist Ihre Anspielung auf die «Transistorradios», welche die «Opfer» (?) sich kaufen sollen. Sind Sie tatsächlich so verblendet, daß Sie die Enrôlés de Force als Opfer ihres Präsidenten hinstellen?

Und sollten Sie jetzt glauben, nun wären die EdF so richtig böse auf Sie, dann wären Sie schon wieder im Irrtum. Im Gegenteil! Wir Enrôlés de Force danken Ihnen sogar, weil Sie es meisterhaft verstanden haben, unsre — einschließlich derer, die, wie Sie schreiben, «aus Kreisen der Linken» stammen, — Aufmerksamkeit auf Sie zu lenken. Beinahe hätten wir den Roby Krieps vergessen gehabt.

Mit Ihnen, H. Krieps, werden wir uns nicht streiten. Besser als das wird unsre Antwort in sechs Monaten sein und zwar beim Urnengang.

H.R.

OPRUFF

Comité vun den Ettelbrécker Enrôlés de Force — Sectioun invitéiert all Memberen, all leschten Dänschteg am Mont, owens ëm 8 Auer an de Veräinslokal am Café BIVER, Bastnecherstroos ze kommen, fir e klénge Gedankenaustosch.

Jidderee soll do mat maachen.

Voeux de Nouvel An

Vill Gléck am neie Joër an eng gutt Gesondheet

M. Weirich Jos., Dudelange
M. Adam Bert. Esch/Alzette
M. Baddé Charles, Hesperange
M. Bolmer Jean-Pierre, Nospelt
M. Clees Jos., Neidhausen
M. Coner Julien, Hesperange
M. Hames Jean, Gonderange
M. Hammer Corneille, Esch/Alzette
M. Jacob Bernard, Niedercorn
M. Noel Emile, Pétange
Mme Nurenberg Mady, Niedercorn
M. Olsem Emile, Kayl
Mme Reef Josée, Luxembourg
Mme Mélanie Flammang-Claus, Bonnevoie
M. Scholer Mathias, Lamadelaine
M. Steichen Ernest, Luxembourg
M. Steil Xavier, Esch/Alzette
Mme Steffen Marguerite, Esch/Alzette
M. Beffort Armand, Obercorn
M. André Frisch, Luxembourg
M. Heintz Ernest, Ettelbruck
Section Luxembourg-Ville,
Le comité
M. André N. Frisch
M. Ernest Steichen
M. Camille Hansen
M. Marcel Grethen
M. Charles Clemens
M. Gaston Erpelding
M. Pierre Frieden
M. Jean Gremling
M. Nicolas Hermes
Mme Rose Molitor-Hatz
M. Alphonse New
M. Albert Pundel
M. Pierre Rassel
Mme Josée Reeff-Noël
M. Remy Ries
Mémorial de la Déportation,
Le Comité de Gérance:
M. André N. Frisch
M. Albert Pundel
M. Ernest Steichen
M. Nicolas Hermes
M. Guy de Muysen
M. Ernest Junck
M. Francis Bley
M. Charles Clemens
Mme Rose Molitor-Hatz
M. Remy Ries
M. Camille Hansen
Le Comité des Anciens de Tambow:
M. Mathias Scholer
M. Jules Steffen
M. Jos Steichen
M. Erny Schauss
M. A. Rosseljong
M. A. Weber
M. Raymond Hermann
M. J. Friederich
M. Jos Schiltz
M. Roger Deitz, Lëtzebuerg-Cents
M. Raymond Oster, Déifferdeng
M. Robert Oswald, Nidderkäerjheng
M. Pierre Odem, Steinfort
M. Théo Larosch-Huss, Helmsange
M. Raymond Berchem-Hengesch, Péteng
M. Marcel Linden, Boevange/Attert
M. Robert Mergen, Lamadelaine
M. Jean Mayéus, Rombach-Martelange
Mme Foetz-Lesse Mathilde, Walfer
Mme Lippert-Van Hoorn Hubert, Hesper
M. Guillaume Jacoby, Wolz
M. Jean-Pierre Siedler, Hamm
M. Marcel Decker, Esch/Uelzecht
M. Gusty Marteling, Klierf
M. Roger Braun, Déifferdeng
Mme F. Rix-Braun, Lëtzebuerg
Mme Arthur Frieden-Weyer, Waaserbëlleg
M. Valentin Bauer, Lëtzebuerg
M. Jos. Reis-Hoffmann, Lëtzebuerg
M. Gaston Schmitt-Kolber, Lëtzebuerg
M. et Mme Jos Schuler-Schmit, Péteng
M. Camille Schwachtgen-Endres, Lëtzebuerg
M. Léon Muller, Walfer
M. Armand Jungers-Franssens, Ernster
M. et Mme Albert Backendorf, Lëtzebuerg
M. François Perlot, Esch/Uelzecht
Familie Feltz-Perlot, Bieles
M. et Mme Norbert Hengesch-Schuller, Welwerwolz
M. Grünig Joseph, Troisvierges
M. Pierre Braun, Bounewee
M. Henri Fischbach, Lëntgen
M. Kummer Joseph, Canach
M. Brück René, Lenningen
M. Muller Arthur, Lenningen
M. Gaspar Corneille, Gostingen
M. Jung Jean-Pierre, Gostingen
M. et Mme Adam Jean, Vichten
M. et Mme Arendt Arthur, Grosbous
M. et Mme Antony Marcel, Bettborn
M. et Mme Ferber René, Rödange
M. et Mme Bissen Aloyse, Vichten
M. et Mme Elsen Albert, Bettborn
M. et Mme Mertens Willi, Bettborn
M. et Mme Schrenger Paul, Reimberg
M. et Mme Schaul Roger, Grosbous
M. et Mme Schuster Pierre, Grosbous
M. et Mme Schmit Roger, Garnich
M. et Mme Glodt Jean, Bascharage
M. et Mme Scholler Josy, Clémency
M. et Mme Colling Marcel, Bascharage
M. et Mme Demuht Pierre, Dippach

M. et Mme Meyers Roger, Hautcharage
M. et Mme Martin Léon, Schouweiler
M. et Mme Schmitz Roger, Garnich
M. Giersch Julien, Clémency
M. et Mme Thiry Eugène, Dahlem
M. et Mme Wildanger Victor, Bascharage
M. et Mme Schuler Joseph, Pétange
M. et Mme Frising Albert, Clémency
Mme Hoeltgen-Thiry Lucie, Clémency
Mme Reef Josée, Luxembourg
Mme Jungbluth Berti, Bèrelange
Mme Tondt Françoise, Senningerberg
Mme Flammang Mélanie, Luxembourg
Mme Heinrich Elise, Helmsange
Mme Grangenet Marguerite, Weilerbach
Mme Roth Maus, Esch-Alzette
Mme Scheier-Noël, Luxembourg
Mme Schneider-Scheuren, Schifflange
M. et Mme Paquet-Tondt, Senningerberg
M. Reeff Marco, Luxembourg
M. et Mme Reeff-Kreins, Oetrange
M. et Mme Reeff-Scheer, Ettelbruck
Mme Noël-Dostert, Pratz
Mme Scheier-Schneider, Luxembourg
M. Heintz Erny, Ettelbruck
M. Posing Camille, Ettelbruck
M. Schmit Jacques, Ettelbruck
M. Reef Pierre, Erpeldange
M. Bisdorff Gaston, Ettelbruck
M. Lessel Fernand, Weidingen
M. Schaul Marcel, Ettelbruck
M. Gillen Jim, Ingeldorf
M. Juncker Ed., Ettelbruck
M. Lutgen Henri, Ettelbruck
M. Mergen Camille, Oberfeulen
M. Hirt Jean-Pierre, Warken
M. Lentz Lucien, Ettelbruck
M. Schaul Albert, Rodange
Mme Schaul-Martin Marie, Rodange
M. et Mme Louis et Jeanny Roth-Bley, Lamadelaine
M. et Mme Grethen-Thilmany Henri, Aspelt
M. Mais Guillaume, Lamadelaine
M. et Mme René et Henriette Mines-Hoffmann, Rodange
M. Libert Roger, Differdange
M. Delace Jean, Rodange
M. Bartz Félix, Rodange
M. Bouché Jean, Lamadelaine
Mme Bouché-Leen Marguerite, Lamadelaine
M. Gardini, Rodange
M. Watgen J.-B., Rodange
M. Speltz Lucien, Rodange
M. Philippart Fernand, Rodange
M. Weyland Emile, Rodange
M. Mander Robert, Rodange
M. Schiltz Ady, Rodange
M. Weckering Nicolas, Rodange
M. Paulus René, Rodange
M. Bonenberger J.-P., Rodange



Gedenktag

der «Amicale des Anciens de Tambow»

Für die große Mehrheit unserer Landesbevölkerung sind Anlässe zu Gedenktagen an die Ereignisse und an die Toten des Zweiten Weltkrieges Dinge, die sie nur schwer verstehen können, weil, wie es heißt, sie einer weit entrückten Vergangenheit angehören. Allerdings... 38- und 40-jährige wurden zum Zeitpunkt der Geschehen gerade erst geboren. Sie und all die noch Jüngeren haben meist nur eine vage Vorstellung von all dem, was sich in der Zeit zwischen 1940 und 1945 in unserem Land und auch anderswo zugetragen hat. Aber den Angehörigen der «geopferten Generation», deren Familienangehörigen, Helfern und Freunde sind die dramatischen Geschehen des II. Weltkrieges alles andere als vergessen. Unvergessen bleiben die vielen Toten aus ihren Reihen, die zu ehren aller Pflicht ist.

«Eis Jungen vun Tambow sin do!»

So hieß es an jenem denkwürdigen Sonntag, 4. November 1945. In der Nacht zum Montag 5. November 1945 lief gegen halb drei Uhr ein Sonderzug aus Brüssel kommend auf dem Hauptbahnhof in Luxemburg ein. Mit ihm kamen 525 «Jungen» in die Heimat zurück, wo sie im

Schoß ihrer Familien sehnsüchtig erwartet worden waren. Viel zu lange waren sie ohne triftigen Grund im Lager 188 bei Tambow in Rußland zurückgehalten worden.

Endlich waren die «Jungen aus Tambow» wieder zu Hause. Die große Freude des Wiedersehens war von kurzer Dauer. Mit Widerwärtigkeiten jeder Art voll besät zeichnete sich der Weg zurück ins alltägliche Leben an.

Das ist in kurzen Worten der Anlaß des Gedenktages unserer «Tambower», den sie jedes Jahr am Samstag nach dem 5. November begehen. Dieses Jahr fiel er genau auf den 5. November, konnte aber leider wegen zwingender Gründe erst eine Woche später abgehalten werden, d.h. am 12. November 1983.

Um halb elf Uhr dieses Tages wurde in der Herz-Jesu-Kirche eine Gedenkmesse zelebriert vom Schicksalsgefährten Marcel Ripp, Professor in Diekirch. Verschönert wurde der Gottesdienst, an welchem weit über 200 Personen teilnahmen, durch den Tambower Chor unter der Leitung von Christophe Goedert, begleitet auf der Orgel vom Organist der Herz-Jesu-Kirche.



Das Streichquartett der Militärmusik spielte musikalische Einlagen. Während der Wandlung erklang die «Sonnerie Nationale» und zum Schluß wurde die letzte Strophe der «Hemecht» gesungen. Im Chor hatten die Fahnen der Tambower, der LLMIG und der stadtluxemburgischen Sektion Aufstellung genommen.

Gedenkfeier vor dem Nationaldenkmal

Gleich nach der religiösen Feier ging es zum Kannonenhüwel, wo während einer kurzen Gedenkzeremonie am Nationaldenkmal Blumen vor der «Ewigen Flamme» niedergelegt wurden, überdem die «Sonnerie aux Morts» erklang. Mit dem Absingen

der Nationalhymne ging die Gedenkfeier zu Ende und es folgte der traditionelle Rundgang durch das Denkmal und das Eintragen ins Goldene Buch der Fédération VNEF.

Kurze Zeit zuvor hatte eine Delegation der Tambower Vereinigung auf dem St-Josefs-Friedhof in Esch-Alzette das Grab des lieben Kameraden und Kassiers Raymond Welter mit Blumen geschmückt und in tiefer Trauer seiner gedacht.

Generalversammlung

Gegen ein Uhr wurde im Hotel-Restaurant «La Fourchette» in Dommeldingen gemeinsam das Mittagmahl eingenommen.

Mit den Worten: «Elo wou mer de Mo gutt gestäipt hun, dierfe mer och e bësche schaffen», leitete Präsident Metty Scholer seine Eröffnungsansprache zur Generalversammlung ein. Nachdem er die festen Freundschaftsbanden und das Zusammenhalten der überlebenden Tambower Schicksalsgefährten gelobt hatte begrüßte er die Kameraden Jean Hames und Bernard Jacob vom Zentralvorstand der EdF, Madame Josée Reef, Präsidentin der «Survivants des EdF», sowie Madame Annie Behmsand, Patin der Tambower Fahne.



Er drückte sein und aller Anwesenden Bedauern aus über die Abwesenheit an der diesjährigen Tagung von Herrn Paul Simonis, dem «Papp» der EdF. Wie leid es ihm tut aus gesundheitlichen Gründen nicht wie einst bei dieser Gelegenheit unter den Tambowern zu weilen, teilte er dem Präsidenten telefonisch mit und fragte ihn, ob die Tambower noch ab und zu nach ihm fragen würden. Daß dem so ist und daß sie den «Papp» alles andere als vergessen haben, sich vielmehr seiner stets erinnern, ging unzweideutig hervor aus der darob im Saal festzustellenden Animosität und des Applaus' als Zustimmung und als Beweis. Inzwischen ist H. Paul Simonis 90 Jahre alt geworden und wir gratulieren von Herzen.

Auf die an Madame Marguerite Meyer-Wilmes gerichtete Einladung hat letztere durch Schreiben ihre Abwesenheit entschuldigt. Sie hat erst vor kurzem ihren Gatten verloren und befand sich zur Zeit in der Schweiz, verfehlte jedoch nicht der Vereinigung eine Geldspende zukommen zu lassen.

Weiter gab Metty Scholer bekannt, daß der Nationalpräsident Jos. Weirich an Rippenfellentzündung erkrankt sei, sich im Spital befinde, was für wahr Grund genug sei, nicht anwesend sein zu können. Nachfolgend sein Schreiben an die Tambower:

«Merci fir är gentille Invitatioun op den Tambower Dag. Leider kann ech dëst Joer nët derbäi sin. Dat deet mir schwéier leed. Wéinst enger Rippenfellentzündung hun se mech zënter desem Meendeg am Spedol un de Baxter gehaang. Fir haut, Samschdeg, sollt ech zwar nees heem kommen an du hun ech den Dokter gefrot fir kënnen wéingestens am Nomëtten eng hallef Stonn bei méng Tambower Frënn ze goen. Den Dokter huet d'Farw schangéiert a gesot: An deem Fall bleiw dir emol e Samschdeg nach hei. Dun hat ech mäint!

Ech kann iech also nëmme schréftlech an duerch de Mond vun ärem sympatesche President, eise Komerod Scholer Metty félicitéiren a wënschen, dass dësen Tambower Dag 1983 op der ganzer Lin en Erfolleg as a war, an datt jidderen zefridden heem geet.

Bestëmmt war d'Mass an der Häerz-Jesu-Kiirch gutt besicht, mat ergräifendem Gesank viirgedroen vun de Komeroden. An och um Kanounenhiwel konnt jidderen an e puer stëlle Minuten séng Gedanke riichten un de Mann, de Papp, de Moni, de Koséng, de Komerod an un de Frënd, déi ons vill zefréi verlooss hun.

Ganz schmierzlech dréckt iech a besonnesch mech, d'Fehlen vum Komerod Raymond Welter. Dack war séng Gesondheet zwar nët déi bescht, mä datt hien esou plëtzlech, esou onerwaart stierwe géing. dat hat dach awer wiirklech kee geduecht. Awer esou as nun eemol d'Liewen a mir müssen äis domadden ooffannen. Wat mir lwwer-

liewend kënnen a musse maachen, dat as zesummenhalen, sech gégesäiteg vertrauen an een deem aneren hëllef. Dat heescht aktiv derzou bäidroen, dass Streidereien, Krich an Zerstéirung ënnerbleiwen, fir datt ons Generatioun, ons Nokommen, d'Letzebuerger Land, Europa an d'ganz Welt a Fridden an a Fräiheet ka liewen. Dat war dach jhust d'Vermiechtness, dat dir mat heem bruecht hut vun de Komeroden, déi dir hut am Bësch missen z'rëck lossen. Dat as den Engagement, deen déi ze fréi Versterwe vun ons erwaarden.

Bis haut hu dir Tambower an dësem Sënn an an deem Geescht gehandelt. Méng Félicitatiounen. Loost mir duerfir och an déier Richtung weidergoen an iwert kleng Zwestegkeeten eweg gesin. Loost mer dat grousst Ziel am A behalen: D'Cause vun den Enrôlés de Force op alle Pläng verdeegen! Wéi mir et an der Vergaangenheet gemat hun, esou muss et och viru goen, am Intérêt vun ons all, vun onse Kanner a Nokommen, am Intérêt vun de Familjen vun onsen ongléckleche Komeroden a vun onsem Land. An deem Sënn zielen ech op äre Comité, op iech all, wéi dir och all op mech ziele kënn.

Nach eng Kéier, entschëllecht mech, dass ech nët konnt haut bei iech sin. Et deet mir séier leed.»

Metty Scholer ersuchte um die Zustimmung der Versammlung Jos Weirich ein Telegramm zu schicken, die er prompt erhielt. Alle wünschten ihm eine recht baldige Genesung.

Alsdann hielt der Redner einen Nachruf für Raymond Welter. Er war Kassierer der Tambower Vereinigung seit deren Gründung und er war ebenfalls Mitglied des Föderationsvorstandes. Er erledigte ein volles Pensum an Arbeiten. Sein Tod habe eine schmerzliche Lücke gerissen. Seine Kameraden vermissen ihn an allen Ecken und Enden. Im Namen der Versammlung drückte er der Ehegattin von Raymond Welter und ihren Kindern nachträglich nochmals tiefempfundenes Beileid aus.

Seine Begrüßungsansprache abschließend bedankte sich Metty Scholer bei allen, die so tatkräftig mithalfen, den Tag der Tambower zu organisieren und zu gestalten. Weiter dankte er den Sängern, dem Quartett der Militärmusik, der Polizei und der Presse. Belobigend hob er den am 27. Oktober 1983 im Luxemburger Wort erschienenen Artikel hervor welcher betitelt war: «Die Luxemburger aus Tambow zurück. . .» Und last not least bedankte es sich im Namen aller Anwesenden bei Herrn C. Becker-Ley, Inhaber des Restaurant «La Fourchette» für das vorzügliche Mittagmahl und die Bedienung.

Tätigkeitsbericht

Bevor Jules Steffen seinen Bericht vortrug, rief er die Namen der Kameraden auf, die seit der letzten Generalversammlung vom 6. November 1982 verstorben sind. Es sind das:

Kayser Albert	† 03.12.1982
Koepfler Edouard, Wasserbillig	† 10.12.1982
Zahles Jean-Pierre, Bettange/Mess	† 26.01.1983
Boentges Joseph, Tétange	† 08.02.1983
Mudeler Jean, Ettelbruck	† 26.04.1983
Meyers Martin, Esch-Alzette	† 01.06.1983
Reuter François, Mondorf-les-Bains	† 18.06.1983
Bremer Aly, Kirchberg	† 11.08.1983
Welter Raymond, Esch-Alzette	† 01.09.1983
Goedert Nicolas, Soleuvre	† 12.09.1983
Oberto Nicolas, Rumelange	† 29.09.1983

An den Begräbnisfeiern dieser Kameraden nahm jeweils eine Delegation des Vorstandes teil. Zur Beerdigung von Raymond Welter waren trotz angekündigter Intimität weit über 200 Kameraden erschienen. Jules Steffen bat um eine Gedenkminute zu Ehren dieser elf Toten, sowie all der vielen andern die durch die Zwangsrekrutierung ums Leben gekommen sind, von denen die meisten irgendwo in weiter Ferne in noch nicht einmal gezeichneten Grabstätten ruhen, und dann auch noch derer, die zwar in die Heimat zurückgekehrt waren, aber an den Folgen der ertragenden Strapazen frühzeitig gestorben sind.

Die diesjährige Journée der Tambower mußte wegen des unerwarteten Todes des Kassierers Raymond Welter um acht Tage verlegt werden, erklärte Jules Steffen. Zum neuen Kassierer sei Schiltz Joseph ernannt worden. Im verflossenen Jahr wurden 10 Vorstandssitzungen abgehalten, an zweien nahmen die Kantonaldelegierten teil. Außer den routinemässigen Verwaltungsarbeiten, wurde des öfteren über den Verkauf des Buches «Tambow - 37 Joer duerno» gesprochen und beraten wurde über eine Neuherausgabe des 1963 erschienenen Buches «Tambow 1943-1945». Letzteres ist seit langem vergriffen. Es sei geplant besagtes Buch mit Texten zu ergänzen, die aus dem Nachlaß des früheren Botschafters René Blum stammen u.a.m. Voraussichtlich soll das Buch im Jahre 1985 erscheinen, u.z. bei Gelegenheit des 40. Jahrestag der Rückkehr aus der Hölle von Tambow.

Der Sekretär zählte eine Reihe von Feierlichkeiten und Anlässen auf, an denen Vertreter der Amicale teilnahmen. z.B. am 17. April 1983 in Wolfsgantzen (dort fand die Generalversammlung der ADEIF-Haut-Rhin statt und daran anschliessend wurde die Rheinbrücke blockiert aus Protest gegen die Verschleppung der Wiedergutmachung an den elsässischen und lothringischen Enrôlés de Force), der Besuch der vom 20. Mai bis zum 25. Juni 1983 stattgefundenen UdSSR-Ausstellung, und am 17. August die Überreichung eines Exemplares des zuletzt herausgegebenen Buches an Staatsminister Pierre Werner.

Kassenbericht

Wie bereits erwähnt hat Kamerad Jos. Schiltz die Verwaltung der Vereinskasse übernommen nach dem allerseits sehr schmerzlich empfundenen Tode von Raymond Welter. Dem vorgebrachten Bericht war zu entnehmen, daß die Finanzen der Amicale nicht nur in Ordnung sind, sondern auch daß sie gesund sind. Ausnahmsweise war es wegen Zeitmangel nicht möglich gewesen, die Kassenkontrolle durchzuführen. Man einigte sich darauf, den Bericht der Kassenrevisoren bei Gelegenheit der nächsten Generalversammlung entgegen zu nehmen. Durch Applaus wurde der Bericht angenommen und der neugebackene Kassierer im Amt bestätigt.

In Zukunft zusammenhalten wie in der Vergangenheit

Nachdem Metty Scholer dem Sekretär und dem Kassierer für ihre Berichte und die geleistete Arbeit gedankt hatte, ging er nochmals ausführlich auf die Arbeiten und das Wirken des guten Freundes und Kameraden Raymond Welter ein. Er bat um Verständnis dafür, denn der jähe Tod überschattete die Gegenwart. Sein Dynamismus und seine kluge Denkweise habe die Amicale der Tambower maßgebend beeinflusst und gestaltet. Neben dem Amt als Kassierer habe er sich ausgiebig auf dem Gebiet der Nachforschung betätigt um Aufschluß zu finden über die tatsächlichen Hintergründe des übermächtig langen Verweilen der Luxemburger Jungen im Lager Tambow. Seine Mühe hätte sich gelohnt, denn endlich sei etwas Licht in dieses dunkle Kapitel gekommen. Im Buch «Tambow 37 - Joer duerno - » klagte er das Unvermögen der zuständigen Stellen an, Hunderte junge Luxemburger aus der Hölle zurück in die Heimat zu holen. Trotz eines sehr beachtenswerten Erfolges, was seine Nachforschungen anbelangt, gab er sich nicht zufrieden und suchte unverdrossen weiter um die ganze Wahrheit über vorerwähntes Kapitel herauszufinden. Er berichtete dem Vorstand, daß es noch weitere Dokumente gebe, so zum Beispiel einen dreiseitigen Brief, den Großherzogin Charlotte an die Luxemburger in Tambow schrieb, und daß weitere Dokumente sich in Moskau befinden, die mit Hilfe der Regierung zugänglich gemacht werden müßten.

40 Jahre nach den Ereignissen müsse endlich volle Klarheit geschaffen werden über die Zusammenhänge, die dazu führten, daß die in Tambow unnützerweise viel zu lange zurückbehaltenen EdF einem grauenvollen Schicksal ausgeliefert worden waren, was dann schließlich zur Folge hatte, daß 167 im Lager ums Leben kamen, alle krank wurden, sehr viele derart schwer, daß sie nie mehr vollständig genasen, was dann später zu den zahlreichen frühzeitigen Todesfällen in den Reihen der Tambower führte.

In Zukunft gelte es, wie in der Vergangenheit, fest zusammenzuhalten, das Vermächtnis der Toten weiterzugeben, ihr Opfer niemals zu vergessen; einer müsse dem andern helfen und beistehen wo immer dies sich als notwendig erweise. Gewiß seien die großen Probleme endlich gelöst, aber «et gët masseg kléng Boboen vu jidder Zort» sagte Metty Scholer. Wer sich mit irgendwelchen Schwierigkeiten konfrontiert sehe, soll sich vertrauensvoll an den «Service Social des EdF» wenden. Im Sitz der Föderation, auf Nr 9 in der Fort-Elisabeth-Straße, in Luxemburg/Bahnhof stehe Kamerad Erny Schauss jeden Donnerstag nachmittags von 14 bis 18 Uhr zur Verfügung.

Der Präsident teilte der Versammlung mit, daß in deutschen Zeitungen und Illustrierten über die Gräber von Deutschen in Kirsanow, Morschansk und in Tambow berichtet wurde. So habe beispielsweise der «Spiegel» in einer Juli-Ausgabe berichtet, Deutsche hätten erstmals in Gruppen die Gräber gefallener Angehörigen besuchen dürfen. Die Besucher aus der BRD wurden begleitet von Delegierten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK). Aus der Erfahrung wisse man, daß die Luxemburger, die im Lager 188 starben, in großen Massengräber im Wald beim Lager beigelegt worden sind. Aber in Tambow selbst sollen 12 Luxemburger begraben sein.

Kamarad Abbé Ripp habe am Morgen, während des Gottesdienstes, vom Frieden, von Auf- und Abrüsten gesprochen, erinnerte Metty Scholer. Alles Gerede darüber und was sich sonst so in diesem Zusammenhang tue, erinnere uns EdF sehr stark an die dreissiger Jahre. Heute leben wir, wie damals, in der falschen Ruhe, aber nicht im Krieg. Bittere und verheerende Auswirkungen seien die Folge der falschen, ruhigen Zeit gewesen, welche schließlich am 1. September 1939 zu Ende ging. Damals rüsteten die Nazis wie verrückt und anderswo liefen die Starpolitiker einem vermeintlichen Frieden hinterher, gaben immer mehr nach und mußten dann eine Schlappe nach der andern einstecken und stürzten die Bevölkerung der von den Nazis im Sturm besetzten Länder in unsägliches Leid und Elend. Absolut falsch sei, wenn der eine Antagonist aufrüstet, der andere abrüsten soll. So kann der Frieden auf keinen Fall erhalten und gewahrt werden. Es ginge nicht an, in die alten Fehler zurückzufallen. Ganz gleich was die falschen Friedenspropheten daherreden und anstellen. Der Frieden wurde noch nie erhalten mit übermäßigem Gerede, hohlen Phrasen oder Demonstrieren, sondern wenn etwas greifbares dafür getan wird.

Seine Ausführungen abschließend, wies der Präsident darauf hin, daß man sich am Vorstandstisch das Buch von Henri Koch-Kent «Vu et entendu» zulegen könne, wie ebenfalls das Buch «Tambow – 37 Joer duerno». Er richtete nochmals einen Appell an alle, in Freund- und

loyaler Kameradschaft zusammenzuhalten, wünschte allen eine gute Gesundheit und sagte auf Wiedersehen zu gleicher Gelegenheit im nächsten Jahr und zwar am 10. November 1984.

Anstelle des verstorbenen Raymond Welter wurde Jules Steffen als Delegierter im Föderationsvorstand ernannt.

Bevor Metty Scholer die Tagung aufhob, befaßte Robert Mergen sich mit der leidigen Frage der den Zwangsrekrutierten oktroyierten deutschen Staatszugehörigkeit durch die Nazis. Im Nachfolgenden findet man Aufklärung über diese Angelegenheit.

s.n.

Question parlementaire

Comme indiqué ci-dessus, le député du PSI Jean GREMLING a posé le 20 octobre 1983 une question au Gouvernement. Cette question a trait au «Staatsangehörigkeitsausweis» délivré aux Enrôlés de Force par l'occupant allemand.

Monsieur le Président,

Conformément à l'article 76 du règlement d'ordre intérieur de la Chambre des Députés, je désire poser à Monsieur le Ministre d'Etat, Président du Gouvernement, à Madame le Ministre de la Justice, et à Monsieur le Ministre de l'Intérieur, la question suivante:

Aux enrôlés de force luxembourgeois, le «Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg» délivrait pendant l'occupation allemande un «Staatsangehörigkeitsausweis» énonçant qu'ils avaient la nationalité allemande sur la base de la «Verordnung vom 23. August 1942.»

Il est clair que ces mesures imposées par un occupant de fait du territoire national, sont dépourvues de toute valeur juridique.

La nullité de ces mesures a d'ailleurs été formellement constatée par la loi no 12 du 17 novembre 1949 émanant du Conseil de la Haute Commission Alliée, ce qui a été d'ailleurs reconnu, dans une lettre du 7 décembre 1982 par l'Ambassade de la R.F.A.

Il n'en reste pas moins que cette mesure de l'occupant continue à tourmenter bon nombre de personnes intéressées parce qu'elle n'a jamais été abolie expressis verbis par les autorités luxembourgeoises.

En effet l'arrêté grand-ducal du 21 avril 1948 portant modification des arrêtés grand-ducaux des avril 1941, 13 juillet 1944 et 14 mars 1945, déterminant l'effet des mesures prises par l'ennemi, ne mentionne pas ce problème particulier.

Le Gouvernement n'entend-il pas, dans une intention d'apaisement et de réparation morale, constater, de façon solennelle et appropriée,

éventuellement par arrêté grand-ducal, la nullité ab ovo du «Staatsangehörigkeitsausweis» délivré aux enrôlés de force par l'occupant allemand?

Le Gouvernement partage-t-il mon avis que rien ne devrait s'opposer à une telle initiative que je lui recommande avec insistance?

Je vous prie d'agréer, Monsieur le Président, l'expression de mes sentiments très distingués.

Jean GREMLING, député

Réponse

donnée le 22 novembre 1983 par la Présidence du Gouvernement à la question posée par le député Jean GREMLING

J'ai sous mes yeux le texte des arrêtés grand-ducaux des 22. 4. 1941 et 23. 7. 1944 déterminant l'effet des mesures prises par l'occupant, arrêtés qui se complètent l'un l'autre, dont je voudrais citer quelques passages significatifs:

«.....»

Considérant que les autorités allemandes d'occupation du Grand-Duché ont pris, ou se disposent à prendre des mesures diverses, touchant les unes au droit public, à l'organisation administrative ou à l'ordre social, les autres au droit privé et aux intérêts des citoyens;

Considérant que nombre des ces mesures sont des violations manifestes des conventions internationales réglant l'exercice du pouvoir de fait et les devoirs de l'occupant;

.....

Considérant que toutes ces mesures constituent des atteintes à la souveraineté nationale du pays;

Considérant dès lors que les mesures prises par l'occupant, basées uniquement sur la violence et maintenues par elle, au mépris tant des conventions internationales que des principes constitutionnels du pays sont viciées dans leur essence même, et qu'il y a lieu de proclamer dès à présent leur nullité en ce qui concerne la période d'occupation dite «Zivilverwaltung».

Je voudrais citer également l'art. 1er de l'arrêté du 13 juillet 1944:

art. 1er

.....

Sont cependant nulles et de nul effet toutes les mesures prises par l'occupant au cours de la période d'occupation dite «Zivilverwaltung»

Je voudrais invoquer également la loi no 12 du 17 novembre 1949 émanant du Conseil de la Haute Commission Alliée dont l'article unique constate la nullité de certains textes pris en Allemagne pendant la période nazie, textes qui tendent à attribuer de force la nationalité allemande à des ressortissants français et luxembourgeois.

Les textes auxquels je viens de me référer me paraissent très clairs et je ne puis admettre qu'un doute pût persister sur la valeur juridique de la mesure mentionnée par Monsieur GREMLING.

La proposition finale de Monsieur GREMLING, dont je lui laisse volontiers l'entière responsabilité, est non seulement inutile et superfétatoire par rapport aux textes de 1941 et 1944, mais il est complètement inacceptable au Gouvernement de revenir de «façon solennelle» – comme le propose Monsieur GREMLING – sur une mesure de l'occupant dont la nullité radicale a déjà été constatée dès le 22 avril 1941.

Je crois qu'une telle mesure serait de nature à affaiblir les textes que je viens de citer.

Pierre Wener
Président du Gouvernement
Ministre d'Etat

40 Jahre

«Ligue Ons Jongen» Rümelingen

Im kommenden Jahr feiert die «Ligue Ons Jongen» ihr 40. Gründungsjubiläum. Die Sektion wurde Ende September 1944, drei Wochen nach der Befreiung, von etwa 30 Rümelinger Wehrmachtflüchtlingen unter der Bezeichnung «Déserteurs de Rumelange» aus der Taufe gehoben. Somit darf die Rümelinger «Ligue des Réfractaires et Déportés militaires, «Ons Jongen» als die älteste Zwangsrekrutierungssektion des Landes angesehen werden.

Um ihrem Stiftungsfest im Erinnerungsjahr 1984 einen würdigen Rahmen zu verleihen, planen die Zwangsrekrutierten für das kommende Frühjahr eine Reihe Veranstaltungen, unter denen folgende hervorgehoben seien: 7. bis 15. April: Erinnerungswoche «Ons Jongen» mit einer umfassenden Ausstellung von Dokumentationsmaterial aus dem letzten Weltkrieg (u.a. Plakatsammlung des Staatsarchivs), am Schlußsonntag: Jahreskongreß der «Association des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme».

Des weiteren sei daraufhingewiesen, daß noch ein kleiner Restbestand des Erinnerungsbuches «Das Vermächtnis einer Jugend» von Fernand Lorang verfügbar ist. Interessenten erhalten die notwendigen Auskünfte vom Sektionspräsidenten Henri Michaux (Tel.: 56 53 24. Postscheck 37648-12).

Freie Tribüne auf RTL

Am 17. Januar, 28. März, 6. Juni und 26. September dieses Jahres sprach unser Nationalpräsident und EdF-Deputierte auf «UKW-lëtzebuergesch Emissioun» im Rahmen der Sendungen, welche auf Anfrage der Regierung und unter Verantwortung der politischen Parteien diesen vorbehalten sind. Die ihm zugestandene sechsminütige Sendezeit nutzte Jos Weirich an den drei erstgenannten Daten, zur Erläuterung zweier Probleme, welche die Zwangsrekrutierten unbedingt gelöst sehen möchten und das nicht so sehr in ihrem eigenen als im Interesse aller Bürger unsres Landes. Dabei geht es um:

a) Die Schulden der B.R.D. gegenüber Luxemburg

Im Interesse des Luxemburger Staates stehen die Zwangsrekrutierten dafür ein, daß die Bundesrepublik Deutschland als Rechtsnachfolger des III. Reiches sich ihrer Schulden gegenüber unsrem Land entledigt.

Sollte diese Schuldenbegleichung vorerst nicht in vollem Maße möglich sein wegen des längst hinfälligen Londoner Moratoriums vom 27. Februar 1953, so müßten die finanziellen Aufwendungen, welche der luxemburgische Staat wegen der Zwangsrekrutierung brachte, zurückgezahlt werden.

Die Aushebung luxemburger Staatsbürger zu militärischen Diensten durch die deutsche Besatzungsmacht während des Zweiten Weltkrieges war und ist nicht völkerrechtswidrig, sondern ist ein spezifisches Verbrechen gegen die Menschheit.

Es ist im Interesse aller Bürger im Großherzogtum Luxemburg, wenn die Zwangsrekrutierten ausdrücklich verlangen, daß die B.R.D. für die finanziellen Lasten aufkommt, die unsrem Staat wegen der illegalen Zwangseinziehung entstanden sind und entstehen werden. Die Summe der geschuldeten Entschädigung ergibt sich aus den bislang vom luxemburgischen Staat bezahlten Entschädigungsabfindungen, den Kriegsrenten, aus den Unterhaltskosten der Kriegsgeschädigten und den Zuschüssen zu Pensionen und Renten, welche bei frühzeitiger Invalidität oder bei frühzeitigem Tod der Nazi-Opfer gewährt werden.

b) Unterbringung pflegebedürftiger Mitbürger

Der Zwangsrekrutierten tiefste Überzeugung war es allzeit, daß die Zukunft heute beginnt.

Mit großer Sorge haben sie während der letzten Jahre die gesellschaftspolitische Entwick-

klung verfolgt. Der sich abzeichnende Trend hat inzwischen Formen angenommen, denen zu steuern, oberstes Gebot der Staatsführung sein muß.

Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß eine Veränderung des gesellschaftlichen Lebens und eine Umformung des Begriffes Familie, im weitesten Sinn, stattgefunden hat. Alten Menschen, mit ihren physischen und geistigen Gebrechen, ist das Dasein heute weit schwieriger, als dies es war vor 50 oder gar erst vor 30 Jahren der Fall war. Pflegebedürftige können nicht mehr wie einst zu ihren Kindern oder dort bleiben, vorausgesetzt, daß sie welche haben, weil die Wohnungen meist zu klein sind und weil beide Ehepartner sich gezwungen sehen, den Unterhalt des Haushaltes zu verdienen. Das Zusammenleben in einem Haushalt, in dem es mehrere Generationen gibt, ist zur absoluten Rarität geworden.

Für alte Leute sind, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens, ärztliche Heimbetreuung oder Essen auf Räder lobenswerte Initiativen. Sie erfüllen durchaus den Zweck, der ihnen zugeordnet ist.

Doch die Zahl der Pflegebedürftigen, welche nicht mehr in ihrem angestammten Milieu verbleiben können, wächst zusehends. Ihnen ist nicht mehr mit den vorerwähnten Mitteln zu helfen. Alters- oder Greisenbehandlung und -unterhaltung können meist nur noch in eigens hierfür bestimmten Spitälern erfolgen. Angesichts der bereits bestehenden Nachfrage zur Aufnahme pflegebedürftiger Personen in Zentren der Alters- und Greisenkunde und der ständig wachsenden Zahl solcher Fälle, ist es unbedingt erforderlich, sofort Vorsorge zur Bereitstellung genügender Betten in eigens eingerichteten Zentren zu treffen.

Geriatribette müssen sowohl in akuten Krankenhäusern wie in Eigenbauten zur Verfügung gestellt werden. Kleinere Krankenhäuser sind umzufunktionieren in Pflegeheime und bestehende müssen vergrößert werden.

Geriatric

bedeutet für unsern Staat gewaltige finanzielle Aufwendungen.

Zusätzlich zu dem, was wir hiervoor schrieben, möchten wir ebenfalls die Ausführungen unsers Deputierten Jos Weirich wiedergeben, welche er gelegentlich der rezent abgeschlossenen Budgetdiskussionen vor dem Plenum der Abgeordnetenversammlung hielt.

«Här President, Madame, dir Hären. Wann een déi zwee éischt Sätz aus dem Rapport vun der Santékommissioun liest, wou et heescht:

«Le budget du Ministère de la Santé se trouve soumis aux mêmes rigueurs d'austérité que les

budgets des autres Départements et a dû être modulé en fonction des disponibilités budgétaires. Ceci, étant, nous constatons que les moyens d'investissements immédiats sont limités et ne permettent guère la création de lits supplémentaires de gériatrie pour répondre aux besoins immédiats».

da sin dës Konstatatiounen fir de Verrieder vun den Zwangsrekrutierten hei am Parlament zimlech decevant. Zënter Joren erënnenen d'Associatiounen vun den Enrôlés de Force ëmmer erëm a Resolutiounen drun, dass weider Geriatricentren missten an eisem Land geschafte gin. Och bei allen sech biddende Geleënheten hun ech op dës Noutwendegkeet higewisen. Ech kann nëmme bedauern, dass déi Efforen vun zoustännege Minister, déi elo zënter 1974 gemaach gouwen, nët méi am selwechten Tempo kënnen virugefouert gin.

Jhust 33 Better waren ufanks de 60er Joren an engem eenzege Flegeheim zu lechternach disponibel a konnte bis iwwer 200 Better am Joer 1982, a verschidene Uertschaften, erhéicht gin.

Op den 1. Januar 1984 sollen nom Budgetsbericht iwwer d'Santé 271 Better an den Uertschaften lechternach, Déifferdeng (Betzdorf), Veianen a Woltz zur Verfügung stoen.

Am Laf vun 12 Méint, vun Oktober 1982 bis Oktober 1983, gouwen 365 Demänden un de Minister geriicht, an nëmme 103 konnte mat Satisfaktioun beäntwert gin. 262 Leit konnten also keen Ennerdaach fannen.

Aus dëse Feststellungen gët d'Suerg bei den Zentralkomiteesmemberen an den Delegierten vun den Enrôlés de Force ëmmer méi grouss, dass mam Alteren vun der geafferten Generatioun, vun engem bestimmte Moment un, plötzlech d'Zuel vun de Flegebediirftigen, an ech wëll präzisieren, vun den tatsächlech elengstoende Flegebediirftigen, esou steigt, dass, wann nët rechtzäiteg genügend an ausreichend Geriatricentren geschafte gin, nach méi e groussen akute Mangel un dëse Better do as wéi elo schon.

Honnerte vun dëse Bedauernswäerten waarden elo schon drop, dass fir si e Bett fräi gët. Jhust an dësem Moment stellt een eng Spëtzt an der Kurv vun den Zuele vun eise flegebediirftige Biirger fest. Dës Spëtzt ergët sech doraus, well den d'Elteren vun den Zwangsrekrutierten an hirem héijen Alter duerch déi erlidde Schicksalschlei, sief et duerch d'Emkommen vun hire Kanner a preisescher Uniform oder an der Resistenz, sief et duerch d'jorelaangt erdréckend Waarden op d'Noriicht oder d'Heemkommen vun hirem vermésste Jong, hir Nerven iwwerstrapaziert gouwen. Et as nëmme logesch, dass aus dëser Generatioun méi Biirger ervirgin, déi am Alter mat zousätzleche Kiirperschied nët fäerdeg gin.

Och d'Statistik am Budgetsbericht vun der Santé bestätegt dës Situatioun, andeem si weist, dass 102 Better beluegt sin vu Leit aus den Altersgruppen vun 80 bis 89 Joer, also den Alter vun den Elteren vun den Zwangsrekrutierten.

Déi selwecht Spëtzt an der Kurv vun den Zuelen vun Hëllefbediirftigen kënn no 15 an 20 Joer, wann déi lwwerliwend vun den Zwangsrekrutierten selwer an dësen Altersstadium kommen. Allzevill wäerte wuel dësen Alter nët errechen, d'Doudesannoncen an den Zeitungen weisen dat all Dag. Un de Verantwortleche vun den Enrôlés de Force as et awer ëmmer erëm drop hinweisen an derfir ze suergen, dass rechtzäiteg, nët nëmme un dës Situatioun geduecht, mä och deemno gehandelt gët.

Ofschleissend nach e puer lwwerleungen zu den Dommages de guerre corporels. Nom Budgetsbericht gouwen vum 1. November d'lescht Joer bis zum 31. Oktober dëst Joer, 55 nei Renten akkordiert, an zwar 30 un d'Zwangsrekrutiert, 25 un d'Zivilvictimen an dovunner sin 19 Victimes patriotiques.

Hei kann een sech froen, wéi as er méiglech, dass, no 40 Joer nom Krich, nach Krichsrenten müssen akkordiert gin. D'Ursache leien doranner, dass déi Schied, déi an der Krichszäit entstane sin, nët ëmmer richtig erkannt an oft falsch vun den Dommages de Guerre-Serviceur béuertelt gouwen.

Och vun den Affer selwer sin de Schied nët ëmmer déi wirklech Importenz zougemooss gin, an eréischt am Alter hun d'Folgen sech mat aller Däitlechkeet gewisen.

Ze bemirken as awer och, dass den zoustännege Minister, selwer eng Victime patriotique, d'Situatioun vun dëse Geschiedegten besser erkennen a beurtele kann, an zesumme mat sänge Serviceur onzoulänglech Décisiounen aus de vergaangene Joerzengten redresséiert huet, an och Décisiounen hëlt, déi an Zweiwelsfall zu gonschten vun de Betraffenen sin. Op jidde Fall sin d'Fédératioun vun den Enrôlés de Force, an ech selwer, dem Minister Emile Krieps an sänge Beamten am Dommages de guerre séier zu Dank verpflichtet, fir all déi gënschteg Entschédungen, déi am Intérêt vun hire Memberen, den Naziaffer, a leschter Zäit getraff gouwen.

Och d'Statistik iwwer d'Ascendentenrenten weist erëm ganz däitlech, dass den Alter vun den Elteren tèschend 80 an 89 Joer läit. Vun 175 Renten, gin der 157 u Mammen an 18 u Pappen. Dës Zuelen huelen an den nächsten Joren ganz rapid of. Deem géintiwir huelen d'Pensionen mat Recht op de «complément différentiel», no dem verbesserte Gesetz vum 26. März 1974, nach ëmmer zou.

Op den 30. September dëst Joer loug d'Zuel vun de Renten mam Zouschoss bei 7.352. Dat

waren der 555 méi par rapport zum Chiffer vum 30. September 1982. Vun denen 7.352 Bénéficiairen sin der 5.995 Enrôlés de Force an 1.357 aner Victimen. Bei dene 555 neie Renten, gin der 497 un d'Zwangsrekrutéiert.

Interessant an erschreckend as d'Information, dass de «complément différentiel», deen durech d'Gesetz vum 26. März 1974 geschafe gouf, bis elo ronn 3,4 Milliarde bedréit. Dozou kommen dann nach bis Enn 1983 5,3 Milliarden Krichskiirperschiedrenten. Dat sin dan zesummen 8,7 Milliarden, déi de Lëtzebuurger Steierzueler huet misse bis elo opbréngen, fir nëmmen eng Kategorie vu Schied ze bezuelen, déi duerch deen däitschen Iwwerfall zu Lëtzebuerg entstane sin.

Wär et also nët nëmme gerecht, wann d'Nofolger vun Nazidäitschland sech zumindest deelweis un dësen Ausgaben bedelege géiwen, a wir et nët logesch, dass eis gesamt Populatioun sech géing hannert d'Fuerderunge vun den Enrôlés de Force stellen, an d'Regierung drop drängen mat Däitschland an deem Sënn zu engem Accord ze kommen?

Während der Sendung vom 26. September 1983 ging es darum, nachträglich die Zuhörer über Sinn und Zweck der «Journée commémorative nationale des enrôlés de force» aufzuklären. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unseren Bericht über den Gedenktag vom 11. September 1983, insbesondere auf die im integralen Worttext wiedergegebene Ansprache unseres Nationalpräsidenten. (Siehe Bulletin 5/1983, Sei: 6, 7 und 9.)

Die unserm Deputierten zustehende Sendezeit nutzte er am 5. Dezember 1983, um sich gegen die unflätigen Attacken im «tageblatt» zur Wehr zu setzen. Wie er dies tat, lese man hier nachfolgend:

«Zënter dem Ufank vun dëser leschter Chamber-Sessioun virun den nächste Wahlen versichen d'Haaptspriecher vun der sozialistescher Aarbechter-Partei mäi Mandat als Vertrieeder vun den Zwangsrekrutéierten a Fro ze stellen. An der Hei-elei-Kuck-elei-Sendung iwert d'Zukunft vun eiser Stolindustrie as dem LSAP-Präsident Krieps näischt Besseres agefall, fir séng Inkompetenz an d'äer zur Diskussioun stoender Matière ewechzetäuschen, wéi eng perséinlech Attack gëngt mech als Vertrieeder vun den Zwangsrekrutéierten ze lancéieren.

De leschte Freiden an der RLT-Sendung iwert ons Institutiounen huet de Fraktiounspräsident Berg och näischt Besseres gewosst den Nolauschterer vun dëser interessanter Sendung ze bidden, wéi duerch perséinlech Insinuationen u méng Adress sachlech bezunnen Iwerleungen virzeenthalten.

Behauptungen am «tageblatt» iwert méng Persoun si falsch a mussen dementéiert gin.

Den «tageblatt»-Reporter iwert d'Chamberdebatten huet nët emol esouvill objektiv Berufsdeontologie fir hannert mäin Numm a séngem Bericht «Edf» ze setzen; déi Missioun, déi ech nach ëmmer an der Chamber hun, bis elo ausgefüllt an och nach weider ausfüllen.

Duerch des andauernd Provokatiounen gesin ech mech gezwongen, hei dozou Stellung ze bezéihen; wann dat nët wär, hätt ech en aner Thema gewielt.

Ech erënnere drun, dass ech op de Lëschte vun den «Edf» — an aus wat fir Grënn des Lëschten bei de Wahlen 1979 opgestalt gouwen as bekannt — als Deputéierten an d'Chamber gewielt gouf. D'«Edf» hate bei dëser Gelegenheit e Wahlprogramm opgestalt, an un deen hun ech mech bis elo strikt gehalten; awer virun allem hun ech mat alle Mëttele versicht, déi gerecht Fuerderunge vun den Zwangsrekrutéierten an hire Familjen a Form vu Gesetzer duerchzusetzen. Dat as mir, trotz heftigem Widerstand aus deene bekannte Kreiser, gelungen, an dat dank de Frënn, déi sech a Regierung a Parlament zu den «Edf» bekannt hun.

Wien huet d'Gesetz den 21. Mee 1981 nët gestëmmt, dat déi lescht Diskriminatioun vun den «Edf» ofgebaut huet?

Dat war den LSAP-Präsident Krieps.

Wien huet gëngt d'Gesetz vum 14. Juli 1981 gestëmmt, wat Verbesserung bei fréizäiteger Pensionéierung nët nëmme fir d'Edf» bréngt, mä och fir all Nazi-Affer aus der Resistenz an der Deportatioun?

Erëm eng Kéier d'LSAP-Deputéierten Dondelinger, Robert Krieps, Poos, Van de Bulcke, Berg, Birtz a Brebsom.

Mir «Edf», mat onse Familjen, Frënn a Bekannten, hu bei dësen 2 Gesetzer, wéi och bei aner Geléenheeten, ganz däitlech gewise krut, wien hir Géigner waren, sin a wéi et schingt nach bleiwen.

Et as och nët vun ongeféier, dass Délégiert vun den Zwangsrekrutéierten op hirem Congress de 17. Abrëll zu Ettelbréck däitlech gemat hun, dass wann d'«Edf» och bei den nächste Wahlen keng eege Lëschte méi opstellen, esou awer hire Vetrieder un d'Häerz leën, an der Politik tätég ze bleiwen. Domadde soll garantéiert gin, dass hir Rechter weider verdeedegt a bestoend Errongeschafte nët ofgebaut gin.

Ech sin den 10. Juni 1979 als Vertrieeder vun den «EdF» an d'Chamber geschékt gin, an ech féllen dëse Mandat, deen ech fir 5 Joer krut, bis zur leschter Minutt och an deem Sënn aus. Wat ech dono machen, läit eenzeg an eleng a ménger Entscheidung, an zwar no der Recommandatioun vun onsen Délégierten, déi an hirer Resolutioun gefrot hun, «de mettre individuellement et selon les affinités personnelles la main à la pâte politique. . . .»

Wann ech also als Kandidat bei de nächste Wahlen derbäi sollt sin, dann nëmmen an enger Partei, wou erwisenerweis Frënn vun den Zwangsrekrutéierten sin; wou ech d'Méiglechkeet iwerhaupt hun, d'Intérêe vun den «Edf» ze verdeeden, a wou ech op eng Majoritéit vun dëse Frënn kann zielen.

An dat as nun emol nët bei der LSAP. Well, wéi mir elo erëm zënter Woche virdemonstréiert kruten, si virun allem hir führend Leit keng Frënn vun den «Edf». An dofir wennen ech mech speziell u méng Komeroden, Frënn a Bekannten, déi der LSAP nostinn. Bestëmmt versti dir am beschten, dass de President vun den Zwangsrekrutéiert nët an d'äer Partei är Interessen verdeedegt kritt. Ech rechnen op ärt Verständnis an op ären Appui.

Ech hun elo zënter méi wéi 20 Joer an onermidlechem Asaz d'Intérêe vun den Zwangsrekrutéierten, hire Familjen a Frënn gëngt all Sturm mat Erfolleg verdeedegt. Mir kruten d'Gesetz vum 1967. Dono d'Gesetz iwert de «complément différentiel», deen de Witfrae vun onsen ongléckleche Komeroden, wéi onsen Invaliden wesentlech finanziell Verbesserung bei hirer Rent bréngt. 1981 déi 2 ufangs ernimmte Gesetzer. Et bleiwen nach munnech perséinlech wéi och allgemeng Fuerderungen ze realiséieren. Ech erfëllen dofir méng Missioun weider, an zwar esou laang wéi ons Délégiert mech als President un der Spëtzt vun den «Edf»-Organisatione loossen. Ouni Rücksecht op perséinlech Attacken a Verleumdungen. Fir mech gëlt an Zukunft genau wéi an der Vergaangenheet, d'Cause vun den Nazi-Affer mat vollem Asaz ze verdeeden. An dorobber kënn dir iech verloossen.»

BONS DE LA RECONSTRUCTION SERIE EF

Laut Gesetz vum 12. Juni 1981 kruten all Enrôlés de Force hir «Bons de la Reconstruction» zougeshékt, déi eng Demande fir Noentschiedegong gemaach haten. Dës Bongen si nummeréiert an an dräi Tranchen opgedeelt gin.

Ausbezuelt gin déi verschidde Bongen a folgender Reihefolleg:

a) den 2. Januar 1984: Déi Tranche mat de Bongen Nr 3201 bis 6700.

(Fir all 100 Fr um Bong gin 110 Fr ausbezuelt.)

b) den 2. Januar 1985: Déi Tranche mat de Bongen Nr 1 bis 3200.

(Fir all 100 Fr um Bong gin 116 Fr ausbezuelt.)

c) den 2. Januar 1986: Déi Tranche mat de Bongen Nr 6701 an all déi nofolgen.

(Fir all 100 Fr um Bong gin 122 Fr ausbezuelt.)

GESUCHT

wird, oder wer kann Auskunft geben über

Louis PFEIFFER

Der Bürgermeister Tony Wolff
seine Anschrift: Stadtverwaltung
D-5378 BLANKENHEIM

hat uns ersucht Nachforschungen anzustellen über den Verbleib eines gewissen Louis PFEIFFER, der im letzten Krieg zwangsrekrutiert worden war und mit Tony Wolff von 1943 bis 1945 im 17. Luftnachrichtenregiment gewesen ist, welches in Deauville (département du Calvados) stationiert war. Beide sind auch noch auf dem Rückmarsch über Paris und Reims zusammen gewesen. Weitere Angaben stehen uns nicht zur Verfügung.

Bei dem gesuchten Louis Pfeiffer wird es sich wohl kaum um den am 26.08.1900 in Esch/Alzette geborenen Louis Pfeiffer handeln, welcher im «Livre d'or des victimes luxembourgeois de la guerre 1940-1945» figuriert und der tot ist.

Bitte jedwede Auskunft geben an Roger HEMMEN, 33, rue Paul Eyschen, 7317-Mullendorf. Tel.: 33 77 39.



Da der Autor in die Ereignisse, die er kommentiert, verwickelt war, vermag er mit einer Fülle persönlicher Erinnerungen ein Panorama der politischen Entwicklung im Großherzogtum Luxemburg zu entwerfen sowohl auf dem Gebiet des Landes- als auch des Weltgeschehens in einer Zeitperiode, die vom Vorabend des Ersten Weltkrieges reicht bis zum Ausbruch des Zweiten.

Am 2. August 1914 drangen die deutschen Truppen in das Gebiet des Großherzogtums ein. Sogleich schritten die Sicherheitsdienste zu Verhaftungen in der Bevölkerung, deren Empfang recht kühl war. Die Alliierten konnten sich jedoch die Mängel der deutschen Abwehr zunutze machen, um auf dem großherzoglichen Gebiet ein Nachrichtennetz aufzubauen, das den Eisenbahndienst zwischen Deutschland

und der Westfront überwachte. Die Wirksamkeit dieses Netzes beeinflusste den Verlauf der letzten deutschen Offensiven von 1918 und erklärt zudem die alliierten Luftangriffe auf die Eisenbahnen und Bahnhöfe in Luxemburg. Als Folge der Blockade mußte die Bevölkerung während vier Jahren eine sehr lastende Rationierung der Lebensmittel erdulden. Die Hauptstadt wurde am 21. November 1918 von amerikanischen Truppen befreit.

Ein heikles Nachwehen der deutschen Okkupation war die dynastische Krise, die 1918 ausbrach. Die junge Großherzogin Maria-Adelheid, weil sie unter dem Druck eines germanophilen Staatsministers im Jahr 1914 den Kaiser Wilhelm II zur Tafel geladen hatte, war unpopulär geworden. Außerdem war eine republikanische Partei entstanden, die aus der Mitte der sozialistischen Linken hervorging. Die Rechtskonservativen, die an der Macht waren und die Monarchie retten wollten, übten Druck auf Maria-Adelheid aus, um sie zur Abdankung zu bewegen. Diese Politiker zögerten nicht, die französischen Truppen zu Hilfe zu rufen, um im Januar 1919 den republikanischen Aufruhr zu unterdrücken. Schließlich dankte Maria-Adelheid am 9. Januar 1919 ab.

Das Großherzogtum mußte gleich nach Ende des Ersten Weltkrieges einer anderen Gefahr begegnen, die aus den Machenschaften eines Grüppleins belgischer Nationalisten erwuchs, die mit einer Unterstützung aus luxemburgischen Finanz und Industriekreisen die Vereinigung des großherzoglichen Gebietes mit Belgien betrieben. Die Unabhängigkeit und das Überleben des Landes wurden gerettet durch das Zusammenspiel vielschichtiger Umstände und ganz besonders durch die französisch-belgische Rivalität.

Auf dem Hintergrund der Wirtschaftskrise der 30er Jahre zeichnete sich eine neue Gefahr ab, die vom nationalsozialistischen Deutschland drohte. Unter den 20.000 Deutschen, die im Großherzogtum wohnten, bestand ein sehr aktiver Kern von Anhängern der Nazi-ideologie. Die Infiltration im Innern und die Bedrohung an der Grenze erwiesen sich umso gefährlicher als das Land nur Ordnungskräfte von einigen hundert Mann besaß. Dazu kam, daß die von Rechtskräften beherrschte Regierung so tat, als ob diese Gefahr nicht bestände. Die Opposition, die für eine klarsichtige Politik eintrat, war auf der Linken hauptsächlich angesiedelt. In dieser antideutschen und antinazistischen Richtung ist die Tätigkeit der Assoss hervorzuheben: das war eine Studentenvereinigung, in der Henri Koch besonders aktiv war, um die öffentliche Meinung aufzuklären und die Vogel-Strauß-Politik der Regierungsparteien anzuprangern.

In Luxemburg bestanden, wie in vielen anderen europäischen Ländern, Regierungen der

zumindest unterschweligen Tendenzen, die einer starken Regierung und gar einer Diktatur zuneigten. In diesem Zusammenhang muß man das «Maulkorbgesetz» sehen, das nach dem Willen der Regierung Bech gestimmt wurde und vorgeblich gegen die Kommunisten gerichtet war, in Wirklichkeit jedoch die Freiheit der Presse und die bürgerlichen Freiheiten gefährdete. Der Opposition gelang die Durchsetzung einer Volksabstimmung, die im Jahr 1937 dieses Gesetz abschaffte. Bis 1940 klammerte sich die luxemburgische Regierung, wie auch die belgische an eine Politik der Neutralität, die sich am 10. Mai dieses Jahres so unwirklich als lächerlich erwies.

Das Buch von Henri Koch-Kent stützt sich auf eine reichhaltige Dokumentation und viele Auszüge werden in extenso in deutscher Sprache zitiert. Die Memoiren des Autors gehen weit über den Bereich einer Lokalgeschichte hinaus und münden sehr oft in die bewegenden politischen Dramen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Darstellung ist übersichtlich und mit einer Photoserie interessant gestaltet.

Léon Papeleux
Docteur en Philosophie et Lettres

L'ouvrage est en vente chez les dépositaires des Messageries Paul Kraus, ainsi que dans les librairies spécialisées. On pourra se le procurer également en versant la somme de frs 950,- (frais d'expédition et d'emballage compris) au CCP 48847-56 de Henri Koch-Kent, Luxembourg.

Monument du G.I. (suite)

Notre Fédération était, en tant que groupe, la première pour fleurir le monument du G.I. à Clervaux après son inauguration. En même temps où nous nous souvenions de l'immense sacrifice de milliers de soldats américains tombés sur le sol luxembourgeois, nos pensées étaient avec ceux de nos classes d'âge qui firent partie du premier contingent d' enrôlés de force à quitter sous escorte policière notre pays le 18 octobre 1942.

C'était donc le samedi après-midi, 15 octobre 1983, que sous les sons de la Sonnerie aux Morts (jouée par Willy Oestreicher de Clervaux) notre président national Jos Weirich accompagnée de Madame Josée Reeff, président de l'Association des survivants des Enrôlés de Force, et de François Bruck, président de la section nord des EdF, déposait des fleurs devant le monument du G.I. Après quoi une visite du Musée de la bataille des Ardennes eut lieu et la municipalité de Clervaux servit aux quelques 100 participants un vin d'honneur.

s.n.